
VERLEIHUNG DES ANNA SEGHERS-PREISES
2019

Fernanda Melchor
DANKESREDE ZUR VERLEIHUNG
DES ANNA SEGHERS-PREISES



Preisträgerin Fernanda Melchor, Foto: Charlotte Fischer

Guten Abend,

zuallererst möchte ich der Anna Seghers-Stiftung meinen tiefen Dank dafür aussprechen, mir diesen angesehenen Preis zu verleihen. Es ist wirklich eine große Ehre für mich, dass – unter all den talentierten, bedeutenden literarischen Stimmen, die in Lateinamerika derzeit zu finden sind – meine Arbeit ausgewählt und mit dem Geist einer großen Schriftstellerin wie Anna Seghers verbunden wird.

Ich danke Pierre Radvanyi, der leider bereits verstorbenen Ruth Radvanyi und ihren Familien. Die Anna Seghers-Stiftung hat einen unschätzbaren Beitrag zur Verbreitung des Werkes ihrer Mutter geleistet und gleichzeitig junge deutsche und lateinamerikanische Autorinnen und Autoren in ihrer Arbeit unterstützt. Sehr herzlich möchte ich mich auch bei Alexandra Ortiz Wallner bedanken, die als Jurorin für den Preis fungiert hat, und bei Moritz Malsch, dem Vorsitzenden des Stiftungsvorstands.

Mein besonderer Dank gilt aber auch dem Verlag Klaus Wagenbach, seiner Verlegerin Susanne Schüssler, meinem Lektor Linus Guggenberger und natürlich meiner Übersetzerin und deutschen Stimme Angelica Ammar dafür, dass sie meinen Worten in einer Sprache ein neues Leben verliehen haben, die mir

aus persönlichen und familiären Gründen, auf die ich gleich noch zu sprechen komme, sehr am Herzen liegt. Es ist wirklich eine große Ehre für mich, dass ein so renommiertes Verlagshaus mit einer so beeindruckenden Geschichte sich entschieden hat, meinen Roman »Saison der Wirbelstürme« auf Deutsch zu veröffentlichen. Es war eine große Freude, mit einem so professionellen und engagierten Team zusammenzuarbeiten wie dem des Wagenbach Verlags. Ganz ohne Zweifel ist dieser Preis auch Eurer, weil Ihr es geschafft habt, dass die Geschichten meines Romans, die in einem winzigen, abgeschiedenen Ort an der Küste von Veracruz spielen, ins deutsche Sprachgebiet gelangten und von so vielen deutschsprachigen Lesern so positiv aufgenommen werden.

Die Nachricht von der Verleihung des Anna Seghers-Preises hat mich sehr bewegt, unter anderem auch, weil ich diese Ehre mit anderen von mir bewunderten mexikanischen Schriftstellern und Schriftstellerinnen teile, wie Yuri Herrera, Guadalupe Nettel, Carmen Boullosa, Cristina Rivera Garza und Hermann Bellinghausen, und ich auf diese Weise ein Glied dieser literarischen Brücke werde, die Mexiko mit Deutschland verbindet.

Wie bereits erwähnt, ist dieser Preis für mich auch von ganz besonderer Bedeutung wegen der persönlichen Geschichte und des Werkes von Anna Seghers, in dem die Migration nicht nur thematisiert, sondern zu einer zentralen ethischen Frage wird.

Mexiko hat eine lange Tradition als Aufnahmeland, als Ort des Exils für viele Frauen und Männer, die aus politischen Gründen ihr Land verlassen mussten. Zahllose Exilsuchende aus aller Welt haben in Mexiko ein neues Zuhause gefunden, von José Martí über Leo Trotzki bis Luis Buñuel, hunderttausende spanische Flüchtlinge, die Familie von Salvador Allende, Rigoberta Menchú und jetzt Evo Morales. Und nicht zuletzt Anna Seghers selbst, die in einer der schwierigsten und grausamsten Zeiten in Deutschland und der Welt in Mexiko einen Ort gefunden hat, an dem sie sich ihrer schriftstellerischen Arbeit widmen konnte und von wo sie sich vor allem dafür einsetzte, anderen Menschen zu helfen, anderen Autoren und Künstlern, denen es gelungen war, aus Europa zu fliehen.

Anna Seghers war in vielerlei Hinsicht eine bewundernswerte Frau, vor allem aber beeindruckt ihre Menschlichkeit. Sie wurde zu einem Symbol des kulturellen Widerstands und ideologischen Kampfes über die Grenzen hinweg. Dank ihres Werkes lebt dieser Geist bis heute fort, denn ihre Romane erzählen uns nicht nur Geschichten von Angst, Flucht und Unterdrückung, sondern sind ein Appell an Mitgefühl und Solidarität.

Ohne diese Menschlichkeit, ohne diese Solidarität zwischen den Völkern der Welt könnte ich mich hier und heute nicht für diese ehrenvolle Auszeichnung bedanken. Ohne die Großzügigkeit, die Grenzen und Herzen öffnet, wenn Kriege und Krisen Menschenleben bedrohen und Familien trennen, wäre ich heute Abend nicht hier.

Von mütterlicher Seite her stamme ich von jüdischen Emigranten ab, die in den Dreißiger- und Vierzigerjahren des 20. Jahrhunderts aus Deutschland

geflohen sind und sich in Mexiko niederließen. Meine Urgroßtante, die Ärztin Lucie Adelsberger, wurde im Mai 1943 nach Auschwitz und später nach Ravensbrück deportiert, wo sie als Häftlingsärztin eingesetzt und Zeugin der Greuelthaten wurde, die dort an den Juden, Sinti und Roma verübt wurden. Über ihre Erfahrungen in den Konzentrationslagern schrieb sie ein Buch, das in Deutschland 1956 unter dem Titel »Auschwitz: Ein Tatsachenbericht« veröffentlicht wurde.

Lucies Bruder Manfred, mein Urgroßvater mütterlicherseits, kam kurz nach dem Erlass der Nürnberger Gesetze nach Mexiko. Er hatte im Ersten Weltkrieg gekämpft, war als Kaufmann tätig und ein leidenschaftlicher Koch. Seine Kriegserfahrungen, sein Leben in Deutschland oder die Gründe, die ihn zur Emigration veranlasst hatten, erwähnte er gegenüber seinen Töchtern nie. Manfredo, wie er sich in Mexiko nennen ließ, gelang es im Unterschied zu seiner Schwester nicht, das erlittene Leid in literarischer Form zu sublimieren, und er war nicht nur kategorisch dagegen, dass meine Großmutter und ihre Schwestern Deutsch lernten, sondern verheimlichte sogar die jüdischen Wurzeln unserer Familie wie ein schändliches Geheimnis. Um nichts in der Welt wollte er, dass seine Töchter und ihre Nachkommen als etwas anderes als Mexikaner und Mexikanerinnen betrachtet würden. Ich nehme an, er wollte uns vor dem Grauen schützen, auch wenn das bedeutete, die Wahrheit zu verschweigen, Geheimnisse zu verbergen, statt sie niederzuschreiben, wie es meine Urgroßtante Lucie getan hat und wie ich es seit meiner Kindheit zu tun versuche.

Die Geschichten, von denen meine Romane handeln, sind auch von Schrecken und Gewalt durchsetzt, und die Figuren in meinen Büchern sehnen sich ebenso verzweifelt wie erfolglos danach, einer Wirklichkeit voller Unterdrückung zu entkommen. Trotzdem versuche ich immer, eine kleine Flamme der Hoffnung in die Herzen der Menschen zu setzen, eine kleine Flamme, die hoffentlich wächst – dank der Empathie, die beim Lesen literarischer Texte entsteht, dank dieses brüderlichen Geistes zwischen den Menschen, den die Literatur weckt und den zu verbreiten und zu verstärken in unseren Gemeinschaften heute wichtiger ist denn je, als eine Form des Trostes und der Hilfe für all diejenigen, die auf der Suche nach einem besseren Leben aus ihrer Heimat flüchten müssen. Dies ist eine weltweite Aufgabe und Verantwortung, die uns fraglos vor große Herausforderungen stellt, uns aber auch neue Möglichkeiten für die Entwicklung unserer Kulturen und die Menschheit an sich bietet; wir sind alle Teil von ihr, ungeachtet unserer Hautfarbe, Religion oder der Sprache, in der wir unsere Lieder singen oder uns unsere verborgensten Geheimnisse erzählen.

Als Schriftstellerin und Künstlerin hege ich die vielleicht naive, aber für mich unverzichtbare Hoffnung, dass die kreative und empathische Kraft der Literatur in unseren Gesellschaften dazu beiträgt, eine Wiederholung der Schrecken zu vermeiden, die Leid über Millionen von Menschen auf der ganzen Welt gebracht haben. Ich weiß nicht, ob es wirklich möglich sein wird, den Konflikten, der Gewalt und der sozialen Ungleichheit ein Ende

zu bereiten, die die Menschen dazu zwingt, ihre Familien, Freunde und Heimatregionen zu verlassen, aber ich glaube, es ist entscheidend, dass die privilegierten Länder in Amerika, Europa, Asien und Ozeanien ihre Türen öffnen und in der Migration eine Chance sehen, jene Werte zu verteidigen, die uns als Menschen ausmachen.

Von ganzem Herzen möchte ich diesen Preis dem liebevollen Andenken meiner Urgroßtante Lucie Adelsberger widmen, der von mir zutiefst bewunderten Anna Seghers und all jenen Schriftstellerinnen, die trotz aller Widerstände, der sich das weibliche Schaffen in der Welt gegenübersteht, die Literatur mit ihrem Mut, ihrer Ausdauer, ihren Anstrengungen und ihrem Talent geprägt haben. Und ich widme diesen Preis all jenen Frauen, die in ihren jeweiligen Bereichen Breschen geschlagen haben und tagtäglich dafür kämpfen, eine bessere Welt zu schaffen – für Frauen, für Männer, für alle. Vielen Dank.

Aus dem Spanischen von Angelica Ammar